§ 239, welcher einen erhöhten Strafsatz bis zu zehn Jahren, wobei auch Zuchthaus zulässig ist, für den Fall des Eintritts besonders schwerer Körperverletzungen, des Verlustes einer Hand, eines Fußes, eines Auges u. s. w. normirt, wird unverändert angenommen, hingegen die Schlußbestimmung des Entwurfes, welche für den Fall der Provocation eine mildere Strafe zusichert, auf Grund der Ausschußbeschlüsse im allgemeinen Theile gestrichen.

§ 240 (erfolglose Verleitung zur Zufügung einer schweren Körperverletzung) wird gestrichen.

Der § 241 behandelt die tödtliche Körperverletzung, welche nach dem geltenden Strafgesetz das Verbrechen des Todschlages bildet. Die Strafe ist Gefängniß oder Zuchthaus bis zu fünfzehn Jahren. In diesem Paragraphen wird, wie oben, diejenige Bestimmung, welche für den Fall der Provocation eine mildere Strafe normirt, gleichfalls gestrichen.

Der § 242 betrifft Schlägereien und normirt für jeden Theilnehmer an der Schlägerei eine Gefängnißstrafe bis zu drei Jahren. Es sind jedoch zwei Ausnahmen statuirt, und zwar 1. für denjenigen, welcher ohne sein Verschulden in die Schlägerei hineingezogen wurde, und 2. für denjenigen, welcher lediglich in der Absicht vorging, der Schlägerei ein Ende zu machen. — Der Paragraph wird angenommen.

§ 243 behandelt die Körperverletzungen durch Vergiftung. Strafe: Zuchthaus bis zu fünf, bei schwerer Körperverletzung bis zu zehn Jahren und im Falle des eingetretenen Todes Zuchthaus bis zu zwanzig Jahren. Bezüglich der Straflosigkeitserklärung bei thätiger Reue beantragt

Abg. Dr. **Kopp** folgende geänderte Formulirung: „Der Schuldige wird straflos, wenn er aus eigenem Antriebe und nicht wegen erfolgter Entdeckung seiner Schuld die nachtheiligen Folgen abgewendet hat."

Der Antrag Kopp wird hiernach mit 8 gegen 6 Stimmen angenommen.

Bei § 244 (fahrlässige Körperverletzung) entwickelte sich eine längere Debatte, welche nicht zu Ende geführt wurde.

Nächste Sitzung morgen Vormittags.

Wählerversammlung in Währing.

Wien, 24. Januar.

Der Bürgerverein in Währing berief für gestern in Sulke's Saallocalitäten „zum wilden Mann" eine Versammlung der fortschrittlichen Wählerschaft des Bezirkes ein, die in Folge des überaus regen Besuches wie auch der Theilnahme zahlreicher fortschrittlicher Abgeordneter und Gemeinderäthe den Charakter einer Parteiversammlung trug. Die Vereinigte Linke war durch die Abgeordneten Professor Sueß, Graf Stürgkh, Dr. Otto Polak, Dr. Pichler, Dr. Bauer, Brabetz, Hütter und Peschka, der fortschrittliche Parteiverband des Gemeinderathes durch Vicebürgermeister Dr. Grübl, die Gemeinderäthe Wünsch, Dr. Zagorski, Dr. Klotzberg und Dr. Friedjung vertreten. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Vereinsobmann Wehle nahm Reichsraths-Abgeordneter Dr. Pichler zu einem Vortrage über die politische Lage das Wort. Nach einem Resumé über die Haltung der Vereinigten Linken zu den bedeutendsten Fragen, die das Parlament in der letzten Zeit beschäftigten, kam Redner auf die Majoritätsverhandlungen zu sprechen. Wieder tönt es von officiöser Seite der Vereinigten Linken entgegen: „Mäßigung, Mäßigung!" Heiße das vielleicht die Mäßigung überschritten, wenn man einen Angriff auf die Neuschule abwehrt oder für den böhmischen Ausgleich eintritt? Wie die Linke, der Polen- und der Hohenwart-Club durch ein allen drei Parteien gemeinsames Programm geeint werden können, sei schwer erfindlich. Die Polen und die Linke können in vielen Fragen zusammengehen, bezüglich des Hohenwart-Clubs aber ergeben sich kaum zu beseitigende Schwierigkeiten. Zu den Verhandlungen nicht geladen waren die Jungtschechen und die Antisemiten. Daß man erstere ihres nationalen Chauvinismus wegen nicht berücksichtigte, ist selbstverständlich, was aber die Antisemiten anlange, mußten dieselben logischerweise übergangen werden. Sieht man sich die antisemitischen Abgeordneten im Hause an, so muß man über die Unverfrorenheit staunen, mit der diese Herren in alle Fragen hineinreden, muß man förmlich entrüstet sein über das Gebahren von Leuten, die sich das diffamirende Wort: „Sie gehören ins Zuchthaus!" ruhig ins Gesicht schleudern lassen, die nicht einmal erröthen, wenn sie der Fälschung überwiesen werden. (Beifall.)

Reichsraths-Abgeordneter Professor Sueß nahm sodann, stürmisch begrüßt, zu folgenden Ausführungen das Wort: Die Situation ist ernst, Niemand weiß, was die hohen Herren morgen auskochen werden. Als Abgeordnete der deutschen, fortschrittlich gesinnten Reichshauptstadt haben wir den Weg vorgezeichnet, den wir zu gehen haben. Wir sind erstens gute, kaisertreue Oesterreicher. Wir wollen zweitens ein großes und mächtiges Oesterreich und wollen den Frieden. Ein Band der Sympathie verknüpft uns mit den Ländern der Tripel-Allianz, und mit einer Partei, die gegen die Allianz auftritt, können wir nicht gehen. Wir sind drittens Deutsche, und wir wissen, daß ein Staat nicht existiren kann, der keine gemeinsame Verkehrssprache hat. Wir sagen: Dieses Reich ist eins, und Wien ist seine einzige Hauptstadt. (Stürmischer Beifall.) Dies muß der Wiener Abgeordnete sagen, so oft er kann, und nicht nur Jene sind unsere Gegner, welche für das böhmische Staatsrecht eintreten, sondern auch Jene, welche mit diesen gehen, und wenn das ein Abgeordneter thut, ist er ein Verräther der Interessen unseres Vaterlandes. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen viertens Gerechtigkeit, und wer diese nicht will, ist unser Gegner. Gleiche Pflichten, gleiche Rechte! Ob Deutscher oder Tscheche, ob Katholik, Protestant oder Jude, gleiches Recht für Alle! Wenn ich Jude wäre, ein ehrlicher Jude, ich kann mir nicht vorstellen, welches Gefühl sich meiner bemächtigen müßte angesichts der höchst bedauerlichen Vorgänge in Wien. (Beifall.) Was soll aus dieser ganzen Bewegung herauskommen? Die Schädigung des inneren Friedens, der Geschäfte, unter der Juden und Christen zu leiden haben. (Beifall.) Wir wollen weiter den Fortschritt. Wenn wir ihn nicht wollten, wir müßten uns schämen vor der ganzen Welt. (Stürmischer Beifall.) Unsere Gegner heißen sich Christen. Deßwegen wird aber doch Niemand sagen, daß das Christenthum gleichbedeutend sei mit den Bestrebungen derer, die da glauben, ein Monopol auf ihr Christenthum genommen zu haben. Das wäre eine Beleidigung des Christenthums. (Anhaltender stürmischer Beifall.) — Heute können Sie es erleben, daß ein Mann im Parlamente die Hand erhebt für Redlichkeit und Rechtschaffenheit, und wenn er sich an das Herz schlägt, spürt er die Brieftasche, mit der er Abends das Freibier zahlt. (Stürmischer Beifall.) Die liberalen Abgeordneten werden vom Standpunkt der Ehrlichkeit nicht abweichen. Ich habe einst den Satz ausgesprochen: „Wien müsse zurückerobert werden." Ja! Aber nicht durch Reclame, nicht durch Freibier, nicht durch Geld. Wir wollen die Herzen der Wiener gewinnen, für uns erobern, damit sie einsehen, daß wir für jene Ideen kämpfen, die zur Größe, zum Ansehen unserer Vaterstadt dienen. — Ein nicht enden wollender Beifallssturm folgte diesen Schlußworten, und wie auf ein Zeichen erhob sich die Versammlung und gab ihrer Begeisterung durch lebhafte Hoch-Rufe Ausdruck.

Nach Professor Sueß sprach Vicebürgermeister Dr. Grübl über die wichtigsten in der nächsten Zeit zu lösenden communalen Fragen.

Auf eine Anregung des Gewerbetreibenden Riegler, das Präsidium des Gemeinderathes möge durch eine Audienz beim Kaiser eine Entscheidung in der Linienwallfrage herbeiführen, antwortete Dr. Grübl, daß nach dem gegenwärtigen Stande der diesbezüglichen Verhandlungen mit den competenten Factoren die Wahrscheinlichkeit ausgesprochen werden dürfe, daß die Linienwälle in den Besitz der Commune übergehen werden und die Regulirung derselben schon mit dem Eintritte günstiger Witterung beginnt.

Nach einem Vortrage des Gemeinderathes Wünsch über die Wasserfrage wurde die Versammlung um Mitternacht geschlossen.

Littau, 18. Januar. [Eig.-Ber.] (Deutsches Haus.) Der Verein „Deutsches Haus" in Littau, der bereits ins Leben getreten ist, hat sich zur Aufgabe gesetzt, der deutschen Partei und den deutschen Vereinen in Littau ein Heim zu schaffen, welches für alle Zukunft der Mittelpunkt des gesammten nationalen und geselligen Lebens der dortigen Deutschen sein soll. Allen Wechselfällen einer 600jährigen Vergangenheit zum Trotz hat Littau, nächst Olmütz der am weitesten in die slavische Marchebene vorgeschobene Posten des mährisch-schlesischen deutschen Gesenkes sein deutsches Gepräge im Kern der Bevölkerung unangetastet bewahrt; erst in den letzten 20 Jahren tschechischen Größenwahns ist dem erbgesessenen Bürgerthum in seinen Mauern durch die zugezogenen Advocaten, Geistlichen, Zuckerfabriksbeamten und Handwerker ein gefährlicher, nie rastender nationaler Feind erstanden, der zuerst alles gemüthliche Leben zerstörte und jetzt sein einziges Ideal in dem Untergange alles deutschen Wesens in der Stadt sieht. Noch steht die Partei fest an Zahl und Einigkeit; allein das Schicksal so vieler gefallener deutscher Städte in Mähren mahnt zur größten Vorsicht. Alles, ob reich, ob arm, hilft opferwillig mit an dem Werke; allein die schwachen nationalen Kräfte im Orte reichen nicht aus zur Vollendung des Deutschen Hauses, und so ergeht der bittende Ruf an alle Stammesgenossen, das gute Herz durch werkthätige Unterstützung hart im Vaterhause bedrängter Brüder zu bezeigen.

Ausland.

Wien, 24. Januar.

Vom Tage.

Wie die Pol. Corr. erfährt, hat König Wilhelm von Württemberg im Laufe des heutigen Tages den Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Grafen Kalnoky, in längerer Privataudienz empfangen.

Morgen findet in Berlin die Vermälung der jüngsten Schwester des deutschen Kaisers Prinzessin Margarethe mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen statt. Prinzessin Margarethe ist am 22. April 1872 geboren; ihr Bräutigam ist um vier Jahre älter, er ist am 1. Mai 1868 geboren und gehört der älteren, nicht regierenden Linie des landgräflichen Hauses Hessen an. Der ehelichen Verbindung wohnt keine politische Bedeutung inne; auch die Anwesenheit des Zarewitsch bei den Vermälungsfeierlichkeiten dürfte keinen anderen Zweck verfolgen, als die familiären Beziehungen des russischen Kaiserhauses zu diesem Ereigniß zum Ausdruck zu bringen.

Wie aus Bonn gemeldet wird, hat die Vertretung der dortigen Studentenschaft mit 27 gegen 5 Stimmen den Beschluß gefaßt, im officiellen Theile der Kaisergeburtsfeier eine Rede auf Bismarck halten zu lassen. Der Universitätsrector beschied hierauf den Vorsitzenden der Festcommission zu sich und bat, die Studentenschaft möge von der Bismarck-Rede absehen, da sonst leicht der Schein einer Opposition gegen den Kaiser entstehen könnte. Eine neue Vertreterversammlung beschloß den Ausfall der Rede, zugleich aber eine Commission zum Rector zu schicken mit der Erklärung, daß die große Majorität der Studentenschaft nach wie vor im Principe für die Bismarck-Rede sei, aber auf Wunsch Sr. Magnificenz und des hohen Senats davon absehe.

Französische Blätter wiederholen die Behauptung, daß Cornelius Hertz für einen hohen italienischen Orden bestimmt und das Decret schon unterzeichnet, aber im letzten Augenblick zurückgenommen worden sei. Ein Correspondent schreibt uns diesbezüglich: „Diese Meldung ist unwahr. Wahr ist, daß Hertz unter dem Ministerium Crispi für einen italienischen Orden vorgeschlagen war. Wie üblich aber, wurde vorher das Gutachten der italienischen Botschaft eingeholt. Der Botschafter in Paris, Marquis Menabrea, gab sein Gutachten gegen die Decorirung von Hertz ab, worauf dieselbe unterblieb. Von einem „Zurücknehmen" des Decretes konnte keine Rede sein, nachdem überhaupt noch keines ausgefertigt worden war."

Stimmen aus dem Publicum.

Direct an Private versende ich auch in den kleinsten Abschnitten zu billigsten Preise alle leinen. u. baumw. bunte u. weiße Stoffe. Man lasse sich den neuesten reich illustrirten Katalog kommen (gratis und franco). Besonders empfohlen werden: **Weißwaaren** und **Bettzeuge** aller Art, weiße und bunte **Tischzeuge**, **Handtücher**, **Taschentücher**, solide Ausführung von **Monogramm-Stickereien**, **Kleiderstoffe**, **Seihtuchleinen**, **Stickereistoffe** und **Stickereigarne**, **Strickgarne**, **Congreßstoffe**, **chinesischer Thee** rc. rc. Ludwig Müller, Weberei und Versandt-Geschäft, Landskron, Böhmen. 9619

Entzündungen, Katarrhe, sowohl chronischer wie acuter Ausfluß der Harnröhre, werden in wenigen Tagen durch die **Santal Perlen des Dr. Clertan** geheilt. Die darin enthaltene reine Essenz verursacht im Gegensatze zu dem Kopaiva und den anderen bisher angewandten Mitteln nicht die geringste Störung in dem Verdauungsorganismus. 2980

Privilegirte Oesterreichisch-ungarische Staatseisenbahn-Gesellschaft.

Wegen Schneeverwehung mußte in der Localbahnstrecke Becek—Kaurim—Becsvar der Gesammtverkehr eingestellt werden; hingegen wurde in der Localbahnstrecke Landskron—Rudelsdorf der Gesammtverkehr wieder eröffnet.

* *

Der Personenverkehr auf der Strecke Bruck—Budapest wurde wieder aufgenommen, ebenso der Gesammtverkehr auf der Localbahn Segen Gottes—Okrisko.

Priv. Oesterreichisch-ungarische Staatseisenbahn-Gesellschaft.

Die mit besonderer Kundmachung bereits publicirte, ab 19. d. giltige Zuschlagsfrist mit Wien (Staatsbahnhof) loco und transit, dann für alle Frachtsendungen, von drei Tagen zur Lieferzeit im Frachtenverkehr, welche ohne Berührung der Station Wien in der Strecke Wien—Bruck an der Leitha oder Stadlau—Marchegg befördert werden, wurde von der k. k. General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen unter Z. 1744/III vom 21. d. genehmigt.

K. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

Auf den Localbahnen Zauchtl—Fulnek, Troppau—Bennisch sowie in der Strecke Wigstadtl—Bautsch der Localbahn Zauchtl—Bautsch wurde der Gesammtverkehr wieder aufgenommen.

Es ist somit auf allen Linien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn der Gesammtverkehr aufrecht.

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Mit 1. Februar 1893 gelangt der Nachtrag V zum Tarife der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft vom 1. Juli 1890 zur Einführung. Preis per Stück 80 kr.

Tagesneuigkeiten.

Wien, 24. Januar.

Hofrath Professor Kahler †.

Düstere Trauer umhüllt die Alma Mater Vindobonensis. In voller Manneskraft, nach der Palme der Unsterblichkeit in der Wissenschaft strebend, erlosch eine glänzende Leuchte unserer Universität.

Professor Kahler ist todt!

Tiefe Trauer ergreift diejenigen, die ihm im Leben nahegestanden, nicht minder jene, welche als Schüler seinen Worten gelauscht. Wer je Gelegenheit hatte, sein freundliches, liebenswürdiges Benehmen gegenüber den Leidenden zu beobachten, wer das Schaffen und die emsige Arbeit seines Lebens, das allzu früh abgeschlossen, verfolgte, wird nicht nur die Liebe und Achtung, die ihm bei den Kranken zutheil ward, sondern auch die Hochschätzung, die ihm von Seite der Aerzte entgegengebracht wurde, begreifen.

Die meisten und bedeutendsten klinischen Arbeiten erschienen (vor der Berufung nach Wien) in Prag. Einerseits die Wirksamkeit als klinischer Lehrer, andererseits der schon damals in ihm schlummernde Krankheitskeim mögen die Ursachen sein, daß in den letzten Jahren keine epochalen Arbeiten erschienen.

Nichtsdestoweniger arbeitete der Kranke, der sich zu wiederholtenmalen operativen Eingriffen unterziehen mußte, unausgesetzt, was eine Anzahl kleinerer Monographien und die namentlich in den ersten Jahren seiner Anwesenheit in Wien häufigen Demonstrationen in der Gesellschaft der Aerzte beweisen.

Zweifellos war mit der Ernennung zum klinischen Professor in Wien als Nachfolger eines Oppolzer und Bamberger der Höhepunkt in socialer Stellung erreicht, aber der Fleiß und die Begabung hätten gewiß ihn auch in anderer Beziehung seinen berühmten Vorgängern näher gebracht, wenn nicht die unerbittliche Schicksalsgöttin mit unbarmherziger Hand alle Hoffnungen zunichte gemacht hätte.

* * *

Hofrath Professor Kahler wurde im Jahre 1849 als Sohn eines in Prag sehr angesehenen praktischen Arztes geboren. Er erhielt eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Erziehung; das Gymnasium und die Universität absolvirte er in Prag, wo er im Jahre 1871 das Doctordiplom erhielt. In den folgenden Jahren unternahm er Studienreisen ins Ausland, zunächst nach Paris, um Duchenne und Charcot zu hören, von welch letzterem er besonders angeregt wurde. Nachdem er verschiedene deutsche Universitäten besucht hatte, trat er als Secundararzt in die medicinische Abtheilung des Professor Halla im Prager Allgemeinen Krankenhause, um später dessen Assistenzarzt zu werden. Im Jahre 1875 habilitirte sich Professor Kahler für innere Medicin an der deutschen Universität in Prag. 1882 wurde er zum außerordentlichen Professor für medicinische Pathologie und Therapie und am 7. August 1886 zum ordentlichen Professor der speciellen Pathologie und Therapie in Prag ernannt. 1889

---

der Josefstadt sehr, aber der geniale Bildnißhauer möchte doch vielleicht die gleiche Achtung verdienen. Von der Dio ist in einer Woche mehr als von der Wisinger-Florian in einem Jahre die Rede. Wenn Fräulein Kallina für Fräulein Hruby oder gar Frau Lewinsky für Frau Bauer spielt, dann berichtet die Elite der Wiener Kritik noch in der Nacht das unendlich wichtige Ereigniß. Nach den Malern wird das ganze Jahr nicht gefragt, und wenn die Ausstellung kommt, sollen zwei, drei Feuilletons den Sinn ihrer langen und einsamen Arbeit erschöpfen.

Diese Gewohnheit, von den Malern überhaupt nur bei Ausstellungen und dann gleich von allen zusammen in Bausch und Bogen zu handeln, ist schändlich. Da hängen drei- bis vierhundert Bilder, und man hat im besten Falle neun, zwölf Spalten; den größeren Theil nehmen natürlich auch noch die großen Namen der fertigen Meister, die es gerade am wenigsten brauchen würden, und die lauten Treffer, die clous, welche die Neugierde reizen. Die Jugend, welche sucht und Rath und Hilfe möchte, die stille Arbeit, die noch bange zögert, wird ... engen Zeilen mit dürftigen Adjectiven abgethan, wenn sie nicht gar in die letzte Spalte rutscht, wo man am Ende geschwind eine Liste verzeichnet, auf gut Glück und kunterbunt durcheinander, daß es den Leser nur betäuben und verdrießen kann.

Mit der wunderlichen Sitte soll in diesem Blatte gebrochen werden. Es soll hier künftig nicht blos bei Ausstellungen von den Künstlern die Rede sein, wo sie ja, weil jeder den anderen drängt und schlägt, niemals zur rechten Geltung kommen und oft durch die wunderlichsten Zufälle gehemmt sind; sondern ich will jetzt regelmäßig alle zwei, drei Wochen die knappe Skizze eines österreichischen Malers oder Bildhauers bringen, wie sich aus seinen Werken und der persönlichen Note seiner Gesten und Worte seine Natur ergibt, wie er über die Kunst denkt, wenn er überhaupt über sie denkt und es mir sagen will, und was er eben schafft, für unsere nächste Ausstellung oder für auswärts. Ich werde dabei nicht nach dem Range und werde ohne Ordnung verfahren, wie ich es gerade treffe, unbekümmert um die Schulen, wenn einer nur mit Ernst und Liebe Künstler ist.

Hermann Bahr.